

Sie stoppen Ihren Raucherhusten und lindern das Brennen auf der Zunge

WARNER®
Hustensaft-Bonbons

In allen Apotheken

FRANKREICH

Am Ufer des Genfer Sees, gegenüber Lausanne, 40 km von Genf

EVIAN-LES-BAINS
Haute-Savoie / Frankreich

Fremdenverkehrsort
Thermal- und Klimabad

■

Alle Freuden des Wassersports: Wasserski, Bootsfahrten, Segeln, Schwimmen

Alle Zerstreuungen: Kasino, Theater, Varieté • Alle Sportarten: Reiten, Golf, Tennis, Fischen

100 Hotels in allen Klassen

■

Auskünfte/Prospekte: Syndicat d'Initiative Evian-les-bains (Hte. Savoie), Ihr Reisebüro und Französisches Verkehrsbüro, 6 Frankfurt/Main, Goetheplatz 5, Postf. 3487, Tel. 28 18 01 und 28 25 27 und 4 Düsseldorf, Berliner Allee 26, Tel. 2 30 64

Brillantine-Boys nur schwer zu unterscheiden.

„Ein Mod dagegen", so schrieb das US-Nachrichtenmagazin „Time", „geht lieber nackt, als daß er eine Lederjacke anzöge." Denn die Mods imitieren und übertreiben in ihrer Kleidung, ähnlich wie die „Teddy Boys" in den fünfziger Jahren, einen Pseudo-Edwardian-Style: Seidenhemden mit Rüschen, kragenlose Samtjacken in Karmesinrot, nach unten ausgestellte und mit Spitzen besetzte enge Hosen, weiche Schuhe und Bowler-Hut („Melone"). Der Dandy-Stil wechselt oft von Woche zu Woche.

Die Mod-Mädchen, „Judies" (Judy: weibliche Hauptfigur des englischen Kasperletheaters) genannt, tragen langes Haar, schweres Augen-Make-up und knöchellange Röcke, wie sie zuletzt vor dem Ersten Weltkrieg in Mode waren. Diese Hüllen hindern die Judies, an den Schlachten gegen die Rockers teilzunehmen. Sie beschränken sich auf anfeuerndes Kreischen.

Sturzhelm und Melone sind für die Ursache der Keilerei symbolisch. Sie ist sozialer Natur und bezeichnend für England, wo Kastengeist und Klassenkampf noch heute gepflegt werden. Die Mods, meist Angestellte und Kinder von Angestellten, betrachten die Rockers, die größtenteils Arbeiterberufen nachgehen oder Arbeiter-Eltern haben, als sozial tiefer stehend. Die Rokkers wiederum beschimpfen die stutzerhaften Mode-Mods als pervers.

Die Krawallfreude der Mods und Rokkers entspringt demselben Motiv wie die der schwedischen Halbstarken und der amerikanischen Beatniks: der durch Wohlstands-Langeweile im Wohlfahrtsstaat begründeten Sucht nach „Kicks" — nach Nervenkitzel.

Ohne Wehrpflicht und die früheren Generationen gebotene Möglichkeit, in Krisengebieten des britischen Imperiums Dampf abzulassen, sind die Jugendlichen, von den meist berufstätigen Eltern mangelhaft betreut, sich selbst überlassen. Ihre ansehnlichen Löhne und Gehälter können sie fast ausnahmslos für „Kicks" aufwenden.

Die Rockers investieren ihre Pfunde in PS-strotzende Maschinen und Treibstoff, die Mods in leichte Roller und — bis zu 90 Mark pro Woche — in Kleidung. Ihr Modepapst ist John Stephen, ein junger Ladenbesitzer in der Londoner Carnaby Street. Der Verkauf des letzten Mod-Modeschreis brachte ihm im letzten Jahr sechs Millionen Mark.

Der Kick der Rockers ist das Motorrad. Stundenlang sitzen sie an den Parkplätzen der Autobahnen und Überlandstraßen und diskutieren über Beschleunigung und Hubraumgrößen.

Von den Sammelplätzen aus unternehmen sie ihre Wettfahrten, die „Ton up"-Rennen*. Im 160-Kilometer-Tempo brausen sie, ihre Lederjacken-Mädchen im Nacken, über die Straßen. Tödliche Unfälle sind häufig. Die Bilder der Ton-up-Toten vergilben dann als Trophäen an den Wänden der Stammcafés.

Die Kick-Kunst der Mods ist weniger verwegen, aber nicht ungefährlicher. Sie fußt auf Alkohol, Haschisch-Zigaretten und Putschpillen, sogenannten Purple Hearts (purpurne Herzen).

Für drei Mark pro Stück sind die Haschisch-Stengel fast überall zu haben, für dreißig Pfennig pro Stück werden die purpurnen Herzen — Weckamine, die gemeinhin gegen Depression und Fettsucht verabreicht werden — in Londons 7000 Mitglieder starkem Mod-Klub „The Scene" und anderen Mod-Lokalen gehandelt.

Pillen-berauscht oder haschisch-happy tanzen die Mods nächtelang die Tänze, die sie ihren Idolen („Faces") der TV-Show „Ready, Steady, Go" des Kommerziellen Britischen Fernsehens abgeguckt haben. Morgens greift die Polizei immer häufiger Jugendliche auf, die mit ausdruckslosen Putsch-Pupillen heimwärts ziehen.

Ein Mod erklärt den Hang zur schädlichen Sucht: „Man hat dann ein so gutes Gefühl." Der Nachteil: „Sex geht nicht."

Innenminister Henry Brooke überzeugte sich persönlich von der Pillen-Manie. Von seiner Frau und Detektiven begleitet, durchstreifte er eine Nacht lang unerkannt schummrige Jugendklubs des Londoner Vergnügungsviertels Soho.

Die Schock-Eindrücke seiner Tabletten-Tour verabreichte er vergangene Woche den Abgeordneten des Unterhauses mit Erfolg. In wenigen Wochen soll die purpurnen Herzen ein schwerer Schlag treffen. Ein neues Gesetz wird den Besitz der Stimmungsheber mit bis zu 200 Pfund Geldstrafe und sechs Monaten Gefängnis ahnden.

* „Ton up": Slang-Ausdruck der Rockers für 100-Meilen-Tempo.

VERBRECHEN

FRAUENMORDE

Jack the Stripper

Scotland Yard tat den ungewöhnlichsten Schritt seiner 135jährigen Geschichte. Über Funk, Fernsehen und Zeitungen forderte die berühmteste Kriminalpolizei der Welt 8000 britische Bürgerinnen zur Mitarbeit auf — die Prostituierten von London.



Yard-Kriminalist **Osborn** (2. v. r.)
Die Spur führt zum Hafen

Die Yard-Kriminalisten ersuchten in dem „seltsamsten Aufruf, den sie jemals veröffentlicht" haben („Daily Express"), die Dirnen der Acht-Millionen-Stadt um Angaben über Kunden, die sie zu abwegigen Entkleidungsszenen zwingen. Den Gunstgewerblerinnen wurde Diskretion zugesichert.

So hofften die Yard-Detektive einem Mann auf die Spur zu kommen, auf den sie in der letzten Aprilwoche unter Führung von Detective-Superintendent Maurice Osborn zur größten Verbrecherjagd der letzten zehn Jahre angesetzt hatten. Der Unbekannte hat, so glauben Osborns Männer, zwischen November 1963 und April 1964 vier Londoner Prostituierte ermordet.

Gemeinsame Merkmale der vier Morde führten die Yard-Männer zu der Theorie, daß diese Verbrechen von ein und demselben Täter begangen worden seien.

- ▷ Die vier Ermordeten arbeiteten alle in den Themse-nahen Stadtteilen Chiswick und Hammersmith;
- ▷ alle vier waren klein gewachsen;
- ▷ die vier Leichen wurden splitternackt aufgefunden.

Der Mörder hatte die Mädchen offensichtlich erst zum Strip-tease gezwungen, sie dann erwürgt oder ertränkt und nach der Tat alle Kleidungsstücke mitgenommen.

Bei der Identifizierung der nackten Toten entdeckte die Polizei zwei weitere Parallelen. Zwei der Mädchen erwarteten ein Kind, zwei trugen am Arm Tätowierungen: „Loving You" und „In memoriam John".

Dann stockten die Ermittlungen. Da erfuhr Scotland Yard: Zwei weitere Straßenmädchen sind seit vier Wochen spurlos verschwunden. Die Kriminalisten befürchteten, daß „bald wieder eine Prostituierte tot aufgefunden wird" und die Mordserie damit an die größten Frauenmord-Fälle der Londoner Kriminalgeschichte herankommen könnte:

- ▷ Im Jahre 1953 wurde der ehemalige Hilfspolizist Reginald Christie wegen acht nachgewiesener Frauenmorde (Christie: „Es können auch ein paar mehr gewesen sein!") gehenkt;
- ▷ Im Jahre 1888 ermordete ein niemals gefaßter Pervertierter, vom Volksmund „Jack the Ripper" („Jack, der Aufschlitzer") genannt, mindestens sieben Londoner Freudenmädchen.

Die Angst vor dem neuen Killer, von Freudenmädchen „Jack the Stripper" genannt, überwand die traditionelle Polizei-Aversion der Prostituierten. Wenige Stunden nach dem Appell um Mithilfe begannen die Yard-Telephone pausenlos zu läuten: 120 Straßenmädchen gaben Tips für die Jagd nach dem Mörder.

Drei Tage später schlugen die Kriminalisten zu. In der Nacht zum Ersten Mai wurde der 54jährige Londoner Hausverwalter Kenneth Archibald unter Mordverdacht verhaftet.

Bis zum vergangenen Wochenende konnten die Yard-Männer jedoch noch nicht beweisen, daß Archibald der gesuchte Strip-Mörder ist. So bewirkte die Angst der Prostituierten, der Killer könnte noch frei sein, was alle Polizei-Aktionen bis jetzt nicht erreichen konnten: Die Gehsteige und Spelunken der Londoner Freuden-Viertel waren nach Einbruch der Dunkelheit von Straßenmädchen leergefegt.

